

CHRONIK 2018

der Pfarreien im Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost

10.11.2018 / 15.12.2018 / 19.12.2018 / 30.12.2018

Mehrere große Themen gab es im Jahr 2018 in der Kirche und in den Gemeinden unseres Pastoralen Raumes. Wir haben uns damit auseinander gesetzt. Teilweise haben sich diese Themen gegenseitig überlagert und behindert. Alle werden uns auch künftig noch beschäftigen.

Eindeutiger Schwerpunkt ist das Thema Kirchenentwicklung, auf das unser Bischof Georg Bätzing seinen Fokus richtet. Die Kirche und unsere Pfarreien und Gemeinden können nicht als fertig gelten. Ständig müssen wir überlegen, was Kirche ist und was wir als Kirche tun sollen in unserer Zeit und in unserem konkreten Umfeld. Trotz aller liebgewordenen und vertrauten Gewohnheiten dürfen wir uns nicht ausruhen. Eine Welt, die sich verändert, verlangt auch eine Kirche und Christen, die auf die Zeichen der Zeit reagieren. Dies allerdings nicht als Dienstleistungsbetrieb, der jeden Wunsch erfüllt. Vielmehr haben wir die stete Aufgabe, die Menschen mit Gott zu verbinden und nach seinem Willen unsere Welt mitzugestalten und weiter zu entwickeln. Das selbstgewählte Motto unseres Bistums dazu: „Mehr als Du siehst“ ist ein Hinweis darauf, dass wir uns auch Neuem und vielleicht Überraschendem zu stellen haben. Im Sinne des alten Kirchenmottos „semper reformanda“ werden wir uns auch künftig erneuern und weiterentwickeln.

Es ist gut, dass der Bischof uns solche Gedanken ans Herz legt. Wir wissen zwar, dass dies schon immer unsere Aufgabe ist. Aber gegen die Beharrungstendenzen, die es auch bei uns gibt, spornt es uns an, in der Weiterentwicklung nicht nachzulassen. Ablesen kann man das in unseren beiden Sakramentenkatechesen. Auf gemeinsamen Wegen für alle Gemeinden im Pastoralen Raum wollen wir neue Erfahrungen sammeln und in der Weiterentwicklung über Bisheriges hinausdenken.

Unter der Leitung von Gemeindeferentin Catrin Lerch ist die Erstkommunionvorbereitung familiennäher angelegt. Wir sehen nicht mehr nur an erster Stelle die Kinder, die zur Erstkommunion geführt werden sollen. Zusammen mit ihren Eltern und Familien leben sie ihren Glauben und wir bieten ihnen Unterstützung an, diesen Vorbereitungsweg gemeinsam oder alleine zu gestalten. Diese Sichtweise irritiert zwar manche Eltern, verhilft aber dazu, die

Erstkommunionfeier nicht mehr isoliert als Höhepunkt zu zelebrieren. Sie ist vielmehr eine Etappe im größeren Zusammenhang. Nur so kann begriffen werden, was Kommunion uns bedeutet und wie wir als christliche Gemeinde die einzelnen in ihrem Glaubensleben unterstützen.

Nicht unähnlich ist es in der Firmvorbereitung, die von Gemeindereferentin Eva Kremer geleitet wird. Zusammen mit Interessierten aus allen Gemeinden des Pastoralen Raumes hat sie ein Konzept entwickelt, das auf mehr Eigenverantwortung und Initiative der Jugendlichen setzt. Diese sollen dabei aber nicht allein gelassen werden. Eine ganze Palette von Angeboten, die bereits gefirmte Erwachsene für sie machen, ermöglicht es den Jugendlichen ihren Glauben zu reflektieren und Erfahrungen mit der Kirche zu machen. Dafür braucht es Zeit, weshalb den Jugendlichen angeboten wird, mit der Vorbereitung bereits ein bis zwei Jahre vor der Firmung zu beginnen, die im Alter von 16 Jahren gespendet wird. Das Sakrament ist dann dem Ursprungssinn nach die Bestärkung (lat.: firmare) von entschiedenen Jugendlichen und der Zuspruch, dass die Kirche ihnen eigenverantwortliches Handeln zutraut.

Dass wir die Kirchenentwicklung reflektiert und geplant angehen, zeigt nicht zuletzt das Gemeindebild der Gemeinde Christ-König in Eschborn. Über mehrere Monate hinweg wurde überlegt, was uns ausmacht, was uns wichtig ist und was wir wollen. Zuletzt wurde diese Standortbestimmung schriftlich gefasst und als Memorandum den Gemeindemitgliedern im Herbst übergeben. Es dürfte auch die anderen Gemeinden im Pastoralen Raum und ihre Gremien zum Weiterdenken inspirieren.

Schön wäre es gewesen, wir hätten ungetrübt mit solchen Überlegungen an die Planung unserer Zukunft herangehen können. Im Herbst jedoch wurde im Zuge einer Studie der Deutschen Bischofskonferenz die Debatte um den sexuellen Missbrauch übermächtig und hat vieles andere überlagert. Die „Prävention vor sexualisierter Gewalt“ war uns schon vorher in seiner Bedeutung aufgegangen und hatte uns bereits beschäftigt. Die nun aber offenkundig gewordenen Vergehen von Priestern in den zurückliegenden Jahren haben zu Erschrecken, Mitfühlen mit den Opfern und der Erfordernis der Aufarbeitung geführt. Leider waren aber auch Vertuschung aus falsch verstandener Sorge um das Bild der Kirche und eine vermehrte Anzahl an Kirchenaustritten die Folge. Die o.g. Studie der Bischofskonferenz hat

nachgewiesen, dass die Überbewertung des Klerikerstandes, die Missachtung der Rechte von Laien und fehlende demokratische Strukturen sowie auch eine überkommene frauenfeindliche Sexualmoral dringend der Korrekturen bedürfen. Das alles hat dazu geführt, dass krankhafter und krimineller Missbrauch stattfinden konnte, genauso auch wie die anschließende Vertuschung unter dem Mantel der Unangreifbarkeit von Kirche. Die Stimmen, dass wir hier vor einem tiefgreifenden und entscheidenden Umbruch stehen, sind ernst zu nehmen.

Dazu sind wir momentan bestrebt, für die Gemeinden in unserem Pastoralen Raum ein individuelles Schutzkonzept zu entwickeln. Alle, die in ihrem kirchlichen Engagement mit Schutzbefohlenen, seien es nun Jugendliche oder Erwachsene, in Kontakt kommen, müssen zur Achtsamkeit angeleitet werden. Die Gefahren von Übergriffigkeit müssen früh genug erkannt und beseitigt werden. Das Konzept, das für den Pastoralausschuss zurzeit erarbeitet wird, darf nicht nur Papier bleiben. Alle müssen zu einer Haltung kommen, die Missbrauch verhindern kann.

Gegenüber diesen schrecklichen Dingen scheinen die weiteren Themen eher zweitrangig. Sie haben uns aber auch in nicht geringem Maß beschäftigt. Da ist zunächst die neue europäische Datenschutzrichtlinie. Sie will in unserer globalen und digitalen Internetwelt die Rechte des Einzelnen und den Schutz seiner persönlichen Daten gewährleisten. Das entsprechende neue Kirchliche Datenschutzgesetz beschäftigt uns in den Pfarrbüros in erhöhtem Maß und beansprucht viel Zeit, Überlegung und Fortbildung. Zusammen mit den Gremien und allen, die zwangsläufig mit den Daten der Gemeindemitglieder in Kontakt kommen, müssen wir sicherstellen, dass sorgsam mit den persönlichen Daten unserer Gemeindemitglieder umgegangen wird und Missbrauch auszuschließen ist. Bei der Verteilung unseres Gemeindebriefes „GemeindenLeben“ zum Advent waren praktisch alle davon mitbetroffen. Wir lernen allerdings noch, denn es sind uns noch gar nicht alle Einzelheiten der neuen Vorschriften bekannt. Schulungen haben stattgefunden und die Unterrichtung aller, die mit Daten in Kontakt kommen, wird weiterhin eine Aufgabe für uns sein.

Weitere Themen seien jetzt nur noch der Vollständigkeit halber erwähnt. Sie beschäftigten uns aber auch in nicht geringem Maß – besonders in den Pfarrbüros. Es sind das Arbeitsrecht, der Arbeitsschutz, der Brandschutz und der Urheberrechtsschutz. Letzterer führt gerade dazu, dass wir unsere

gemeindeeigenen Liederbücher ersetzen. In Bad Soden gab es das „Junge Gotteslob“ schon. In Eschborn wurde es angeschafft. Schwalbach und Niederhöchstadt werden folgen. Das Thema „Umsatzsteuerpflicht“ bereitet schließlich unseren Verwaltungsräten anhaltend Kopfzerbrechen. Ab 2019 sind wir auch als Kirche verpflichtet, überall wo wir in unseren Gemeinden etwas verkaufen oder Eintritt nehmen, genau Buch zu führen und dann Umsatzsteuer zu entrichten. Das wird ein erhöhter Aufwand an Bürokratie für alle, besonders aber für die Pfarrsekretärinnen.

Unsere Pfarrsekretärinnen müssen in diesem Jahr nicht nur deshalb eigens Erwähnung finden. Acht Damen sind es, die in den sechs Pfarrbüros in unseren Gemeinden die Stellung halten und oft geräuschlos zugunsten von uns allen die Arbeit erledigen. Die o.g. Themen sind auch für sie einfach dazu gekommen und müssen als Mehrarbeit bewältigt werden. Sie erledigen das prima und schneller, als gedacht, und das bei einem bescheidenen Gehalt. Ich möchte diese Leistung als Pfarrer und Leiter der Pfarrbüros hier ausdrücklich erwähnen, damit es keiner für selbstverständlich nimmt. Die Tatsache, dass die Sekretärinnen ihre Arbeit so gut tun, könnte dazu verleiten. Am ehesten wissen das meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pastoralen Dienst zu schätzen, genauso wie auch die Verwaltungsräte und Pfarrgemeinderäte, die immer wieder die Zuarbeit der Sekretärinnen benötigen. Darüber hinaus bin ich froh, wie gut auch die Zusammenarbeit zwischen den Pfarrbüros klappt. Längst wird hier gemeindeübergreifend gedacht und gearbeitet, was auch zu gegenseitigen Entlastungen führt. Wir haben nicht nur hervorragende Sekretärinnen. Sie arbeiten auch vorbildlich für das Zusammenwachsen unserer Pfarreien, das wir in Zukunft erst noch strukturell in die Tat umsetzen müssen.

Einer, der auch in seinem Bereich hervorragend ist, hat leider in diesem Jahr seine Kirchenmusikerstelle in Bad Soden gekündigt. Herr Tobias Landsiedel war über zehn Jahre hinweg Organist und hat daneben die Junge Kantorei aufgebaut und zu einem beachtlichen Chor entwickelt. Die Sängerinnen und Sänger wird er auch weiterhin betreuen und uns so die Beteiligung der Jungen Kantorei in den Gottesdiensten ermöglichen. Die Organistenstelle haben jetzt Rhodri Britton, Sebastian Munsch und Christoph Siebert übernommen, die sich die Dienste teilen.

Personelle Veränderungen gibt es außerdem bei den Sekretärinnen. Frau Susanne Ludwar-Mund hat im Sommer bereits im Pfarrbüro in Eschborn angefangen, wo Frau Birgitt Cromm-Ulshöfer im kommenden Frühjahr in Ruhestand gehen wird. Frau Irmi Zeikowski wird dann die bisherige Teilzeitstelle von Frau Ludwar-Mund in Sulzbach mit übernehmen. Und erstmalig wird die Pfarrei Bad Soden jetzt mit Herrn Gerard Rybka einen hauptamtlichen Küster und Hausmeister bekommen. Er wird neben unseren bereits vorhandenen Küstern hauptsächlich dafür sorgen können, dass überall nach dem Rechten geschaut wird, und wir nicht mehr für jede Kleinigkeit teure Fachbetriebe engagieren müssen.

Veränderungen gab und gibt es auch im Pastoralteam. Pastoralreferentin Beate Greul hat bereits zu Jahresbeginn ihre Bezugspersonenstelle in Eschborn aufgegeben, um nur noch im Bischöflichen Ordinariat zu arbeiten. Gemeindereferentin Magdalena Lappas hat es übernommen, neben ihrem Dienstsitz in Sulzbach jetzt auch Kontaktperson im Gemeindezentrum in Eschborn zu sein. Im August wurde Pastoralreferentin Gabriela von Melle nach Frankfurt-Bornheim versetzt. Für sie kam Gemeindereferentin Angelika Olbrich, allerdings mit vermindertem Stellenumfang. Von Niederhöchstadt aus, wo sie auch Schulunterricht erteilt, sorgt sie sich um unseren Schwerpunkt „Kirche für Familien“, der auch die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten umschließt. Ausblickend muss schon festgehalten werden, dass uns Gemeindereferent Joachim Kahle zwar nicht in diesem Jahr, aber Ende Januar 2019 in Richtung Hattersheim verlässt. 28 Jahre war er Seelsorger in Sulzbach und in Bad Soden und findet, dass es an der Zeit ist, noch einmal woanders zu wirken. Vom Ordinariat ist uns für den Sommer eine Nachfolge versprochen.

Für mich selbst muss ich erkennen, dass ich eine beabsichtigte Veränderung nicht geschafft habe. Nach wie vor bin ich im Verwaltungsrat von Bad Soden. Obwohl ich der festen Überzeugung bin, dass gerade die Verwaltungsratsarbeit eine Möglichkeit ist, dass nicht alle Macht in unserer Kirche immer bei uns Priestern liegt. Hier kann Leitung auch von Gemeindemitgliedern und ohne Priesterweihe verantwortlich und an entscheidender Stelle übernommen werden. Die entsprechende Praxis in Schwalbach, Eschborn und Niederhöchstadt zeigt, wie gut das funktioniert. In Bad Soden aber war übers Jahr ein erhöhtes Maß an Neuordnung und Organisation zu bewältigen. Dies war dringend erforderlich, um Schaden von der Pfarrei abzuwenden und gleichfalls aus Fürsorge für die

überbeanspruchten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dieser Aufgabe konnte ich die ehrenamtlichen Verwaltungsratsmitglieder nicht allein lassen. Die personellen und finanziellen Regelungen sind jetzt aber fast alle unter Dach und Fach, so dass meine Hoffnung in diesem Fall nicht stirbt.

Bei all den o.g. Themen muss ohnehin jedem sofort in den Sinn kommen, ob nicht die pastoralen Themen eigentlich wichtiger sind und wir gut daran tun, bald wieder weniger Kraft in die Verwaltung als vielmehr in die Seelsorge zu investieren. Ich selbst frage mich schon, ob ich nicht immer weniger Priester und stattdessen immer mehr Pfarrer und Verwalter geworden bin. Seelsorge, Gottesdienste, Sakramente und Verkündigung müssen mir wichtiger sein, als Verwaltung. Viel lieber würde ich mich darum kümmern, dass die Menschen mit Gott in Verbindung kommen und aus dieser Beziehung vernünftig und zufrieden ihr Leben gestalten. Dafür ist es auch notwendig, dass wir dazu kommen, unsere künftige Struktur als „Pfarrei neuen Typs“ zu entwickeln.

Zum Jahreswechsel erlaube ich mir in der Chronik deshalb auch einen Ausblick. Schon ist bekannt, dass im Jahr 2019 wieder einige große Themen anstehen. Der Weihbischof kommt zur turnusgemäßen Visitation. Im November sind Pfarrgemeinderatswahlen und auch der Oekumenische Kirchentag 2021 in Frankfurt wirft seinen Schatten voraus. Wir werden dabei wegen unserer Nähe zur Stadt zumindest mit der Beherbergung von Gästen involviert sein.

Im Pastoralausschuss und in den Pfarrgemeinderäten ist aber auch schon erkannt, dass wir uns bald nach den Pfarrgemeinderatswahlen im kommenden Herbst intensiv mit der Vereinigung unserer Pfarreien zu einer Pfarrei neuen Typs beschäftigen werden. Der Unterschied zu heute ist nicht groß. Jetzt sind wir vier Pfarreien mit sieben Ortsgemeinden. Die äußere Struktur wird sich dann ändern. Der jetzige Pastorale Raum wird die neue Pfarrei sein. Das Leben der Gemeinden aber bleibt als christliche Gemeinschaft vor Ort bestehen. Dennoch wird die Übergang nicht leicht. In Bad Soden ist heute noch in den Ortsgemeinden zu beobachten, dass man sich mit dem Bewusstsein eine gemeinsame Pfarrei zu sein, schwer tut. Uns wird das Kunststück abverlangt, sich mit sieben lebendigen Gemeinden auch gleichzeitig als eine Pfarrei zu verstehen. Ich hoffe, dass uns das entgegen der Abschottungs- und Rückzugsbestrebungen rund um uns herum in Gesellschaft und in Politik dennoch gelingt. Im Pastoralausschuss kann ich diesen guten Willen und das

Zusammengehörigkeitsbewusstsein erkennen. Er hat sich auch vorgenommen, bereits 2019 die Weichen für die Vereinigung zu stellen.

17.100 Gemeindemitglieder sind wir am Ende dieses Jahres. 300 weniger als vor einem Jahr. Der Rückgang liegt im Trend der Kirche im Rhein-Main-Gebiet. Beruhigend ist das dennoch nicht. Durch den Missbrauchsskandal im Herbst haben wir viele Mitglieder verloren. Eine detaillierte Statistik befindet sich im Anhang zu dieser Chronik.

Gott nehme unser Jahr von uns entgegen. Er helfe uns, besser zu machen, was uns bisher nicht gelungen ist. Er nehme an, was wir erreicht haben. Das segne er. Und er segne uns alle an der Schwelle zum neuen Jahr, damit auch dieses wieder ein Jahr des Herrn werde!

Main-Taunus-Ost, am 31. Dezember 2018

Alexander Brückmann

Pfr. Alexander Brückmann